



Caritasverband für
die Stadt Bonn e.V.

Jahresbericht 2012



Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis

**Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis**

**Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.
Hans-Iwand-Straße 7
53113 Bonn
Tel.: 0228 – 22 30 88
Fax: 0228 – 24 12 72
E-Mail: erziehungsberatung@caritas-bonn.de**

Rückblick und Ausblick

Die Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder des Bonner Caritasverbandes kann auf ein erfolgreiches Jahr 2012 zurückblicken. Insgesamt bearbeiteten wir 911 Fälle, das heißt, die Gesamtfallzahl stieg im Vergleich zum Vorjahr noch einmal um fast vier Prozent. An vielen Familienzentren, Kindertagesstätten, Schulen oder Pfarrgemeinden in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis waren wir vor Ort bei Sprechstunden, Vorträgen, Informationsveranstaltungen, Workshops oder Teamberatungen gefragt. Das präventive Veranstaltungsprogramm richtete sich an ganz unterschiedliche Zielgruppen – Trennungs- und Scheidungskinder, Jugendliche, allein erziehende Mütter und Väter, Fachkräfte wie Lehrerinnen und Lehrer oder das Personal von Kindertagesstätten – und behandelte eine Vielzahl von originellen und drängenden Themen. Nahezu alle Veranstaltungen, an denen auch viele Interessierte aus dem Rhein-Sieg-Kreis teilnahmen, waren ausgebucht.

Die Zahl unserer externen Kooperationspartner ist in den letzten Jahren auf fast 40 angestiegen. Daraufhin entschlossen wir uns, die Zusammenarbeit auch innerhalb des Bereiches „Kinder, Jugend und Familie“ unseres Caritasverbandes auf eine festere Grundlage zu stellen. So schlossen wir beispielsweise mit „Esperanza“, den Offenen Ganztagschulen oder dem Jugendzentrum „Uns Huus“ Kooperationsverträge ab.

Personell brachte das Jahr 2012 in unserem Team zwei Veränderungen mit sich. Am 30. April verließ uns Frau Uta Friedrich, die uns seit dem Sommer 2005 als Aushilfssekretärin immer wieder mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatte.

Für ihre freundliche, kompetente und vor allem flexible Unterstützung danken wir Frau Friedrich

Das große Ziel des Lebens ist nicht Wissen, sondern Handeln.

(Thomas H. Huxley)

vielmals und wünschen ihr in ihrem neuen beruflichen Umfeld alles Gute. Ab dem 1. November übernahm Frau Barbara Kähler die freigewordene Zehn-Stundenstelle in unserem Sekretariat. Im Oktober brachte unsere Mitarbeiterin Frau Bettina Rosenthal ihr zweites Kind zur Welt. Es gelang uns, Frau Christel Mott ab dem 1. November für eine zweijährige Elternzeitvertretung zu gewinnen. Erfreulich war weiterhin, dass das, vom DICV geförderte, zehn Wochenstunden umfassende spieltherapeutische Gruppenangebot für Vorschulkinder unserer Kollegin Jessica Kugelmeier ab dem 1. Oktober um zwei Jahre verlängert wurde.

Ein herzliches Wort des Dankes gilt am Ende eines arbeitsintensiven Jahres allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Loyalität und ihr großes Engagement. Die Mischung aus hoher fachlicher Kompetenz und Menschlichkeit, das – auch nach außen spürbare - kollegiale Miteinander in unserem Team schafft eine Atmosphäre des Vertrauens, ein Ort, wo Menschen sich jenseits der Hektik und Überforderung des Alltagslebens angenommen fühlen und Zeit finden, über sich und die eigenen Lebensumstände nachzudenken.

Ich danke ebenso allen externen und internen Kooperationspartnern für ihre große und zuverlässige Unterstützung, namentlich unserer Bereichsleitung, Herrn Hartmut Genings und Frau Heidi Klose, sowie unserem Vorstand, Herrn Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider und Herrn Karl-Wilhelm Starcke.

Dr. Peter Conzen
Leiter der Einrichtung

Armut – eine chronische Beschämung

*Das ist das Verdamnte an kleinen Verhältnissen,
dass sie die Seele klein machen.*
(Henrik Ibsen)

Dass in Deutschland, einem der wohlhabenden Länder der Erde, in den letzten Jahren Armut, vor allem Kinderarmut, weiter zugenommen hat, dass mittlerweile 14 bis 16 % der Bevölkerung als armutsgefährdet gilt, muss uns alle beunruhigen. Armut geht immer wieder mit verminderten Bildungschancen, schlechterer Gesundheit und geringerer sozialer Teilhabe einher, wirkt sich negativ auf die kognitive und emotionale Entwicklung, die Schulleistungen, das Selbstbewusstsein und die sozialen Beziehungen von Kindern und Jugendlichen aus – das ist inzwischen Resultat wissenschaftlicher Untersuchungen und keine Ideologie!

Gewiss, Menschen, denen wirtschaftlich das Wasser bis zum Halse steht, erscheinen psychologische Gespräche oftmals nahezu als Luxus – sie wenden sich zunächst eher an andere psychosoziale Dienste, wie die Sozial- oder die Schuldnerberatung. Dennoch, der Eindruck, dass Erziehungsberatungsstellen in erster Linie von begüterten Mittelschichtkunden wahrgenommen wird, ist – nicht zuletzt aufgrund unserer Angebote vor Ort in sozialen Brennpunkten – längst nicht mehr zutreffend. Bei mehr und mehr unserer Klienten, insbesondere bei Alleinerziehenden, Arbeitslosen und Migranten, ist die wirtschaftliche Not oft mit Händen greifbar. Aber niemand gibt – was unsere Statistik verzerrt - beim Anmelde- oder Erstgespräch gerne zu, dass er beruflich gescheitert, arbeitslos oder Hartz IV-Empfänger ist. Gerade im Kontakt mit verarmten Ratsuchenden wird deutlich, wie diskriminierend es ist, auf dem Arbeits-

markt nicht gebraucht und auf Sozialleistungen angewiesen zu sein, sich mitunter demütigenden Behördengängen zu unterziehen, jeden Euro überprüfen zu müssen, vielerorts statusmäßig nicht mithalten zu können.

Aus psychologischer Sicht ist Armut mit immer wiederkehrenden Erfahrungen von Ohnmacht und Entwertung verbunden, wirkt oftmals wie eine chronische Beschämung, die sich noch verschärft, wenn den Betroffenen von Teilen der öffentlichen Meinung unterschwellig auch noch die „Schuld“ an ihrer misslichen Situation zugeschrieben wird. Während sich im Finanzgebaren der Banken und multinationalen Konzerne weltweit eine immer größere Schamlosigkeit breitmacht, lohnt sich das Nachdenken über die Frage, welche verhängnisvollen Folgen Beschämung gerade bei den marginalisierten und an den Rand gedrängten Gruppen einer Gesellschaft haben kann.

Die Doppelrolle der Scham sowohl als Hüterin wie als Zerstörerin menschlichen Selbstgefühls hat von den Tragödienschreibern der Antike bis zu den Vertretern des modernen Existenzialismus Dichter, Philosophen und Literaten beschäftigt und gilt bei Psychoanalytikern wie Erik Erikson, Leon Wurmser oder Micha Hilgers als „narzisstischer Affekt par excellence“. Akute Scham als schmerzhaftes Gefühl der Peinlichkeit kennt jeder von uns in Situationen, wo wir uns bloßgestellt, ertappt, gedemütigt fühlen, wo unsere Intimitätsgrenzen durch

plötzlichen Tadel oder überraschende zu große Nähe verletzt werden. Scham an sich ist nichts Pathologisches. Gesunde Scham schützt die Würde und Integrität unserer Person und ist unerlässliche Voraussetzung jedes kulturellen Sittenkodex. Andauernde, schon früh in der kindlichen Sozialisation einsetzende Entwertungen führen hingegen zu Depressivität, Schüchternheit, Befangenheit, werden im Ernstfall zur Quelle von Hass, rachsüchtigem Ressentiment und böartigem Narzissmus. Nicht allein ökonomische Benachteiligungen, sondern auch schwere wechselseitige Demütigungen machen die Konflikte zwischen verfeindeten Volks- und Religionsgruppen mitunter so extrem irrational und hoffnungslos unbeeinflussbar. Und oftmals, wenn bis dahin völlig unauffällige Menschen amokläuferisch dekomensieren, explodiert ein furchtbares Reservoir aufgestauter Scham.

Immer wieder haben wir es in der Erziehungsberatung mit offenen oder verdeckten Schamproblemen zu tun. Man denke an Selbstzweifel und Selbstunsicherheit von Eltern wegen des zu geringen Einkommens oder Bildungsniveaus, der mangelnden körperlichen Attraktivität oder beruflichen Flexibilität, an Jugendliche, die mit ganz unflätigen Beschämungen Zielscheibe von Mobbing werden, an Paare, die sich in erbitterten Streitritualen regelmäßig am wundesten Punkt treffen. Insbesondere, wenn Minderwertigkeitsgefühle ob der eigenen ökonomischen Not hinzukommen, bedarf es besonderer Behutsamkeit, wirkt die Behandlung von Schamthemen oftmals auf Klienten doch erneut beschämend. Man denke an Migranten, die, in ihren Herkunftsländern ausbildungsmäßig oft hochqualifiziert, auf einmal in Deutschland niedere Arbeiten verrichten müssen und sich darüber hinaus mitunter auch in ihren kulturellen Schamschranken verletzt fühlen. Oder an Jugendliche, denen die Einsicht nicht leicht

fällt, dass sich hinter ihrem großspurig provozierenden oder gewaltsamen Verhalten oftmals auch Verletzungen und Entmutigungen ob ihrer gesellschaftlichen Randständigkeit oder gar Chancenlosigkeit verbergen. Andererseits kann das Ansprechen wirtschaftlicher Not auf manche Klienten entlastend wirken. Stress, Überforderung, chronische Gereiztheit und Schuldgefühle haben primär etwas mit finanziellem Druck, beengten Wohnverhältnissen oder andauerndem Zeitmangel zu tun und nicht mit erzieherischem Unvermögen. In manchen Fällen gelingt es uns, Scham und Versagensgefühle abzubauen, Klienten zu ermutigen, neue Chancen zu ergreifen. Oftmals nehmen wir auch Ratsuchenden die Angst, sich an die entsprechenden Behörden oder psychosozialen Dienste zu wenden, und in manchen Fällen können wir armen Familien durch unsere Hilfsfonds auch direkt Unterstützung zukommen lassen.

Es sind gewiss nur kleine Schritte. Aber es ist notwendig, dass möglichst viele ihre Stimme erheben und eine „gesunde Scham“ fördern gegen die entsolidarisierende Wirkung marktradikaler Ideologien, die in unserer globalisierten und vernetzten Welt eine immer größere Kluft zwischen Gewinnern und Verlierern schaffen. Als Beratungsstelle haben wir in den letzten Jahren besonderen Wert darauf gelegt, unsere präventiven Aktivitäten auf soziale Brennpunkte zu konzentrieren. Dieses Angebot möchten wir, wenn möglich, weiter ausbauen und stärker mit anderen psychosozialen Diensten vernetzen. Ebenso wollen wir durch unsere Teilnahme am „Runden Tisch Kinderarmut“ gegen Ausgrenzung, Ungleichheit und wirtschaftliche Not in unserer Heimatstadt Bonn eintreten.

Bei alldem gilt es zu bedenken, dass der Begriff „Armut“ heutzutage unterschiedliche Facetten umfasst und wir bei unserer täglichen Arbeit mit vielen Formen von sozialer, gefühlsmäßiger oder spiritueller Verarmung konfrontiert sind. Selbstverständlich gilt unser Angebot nach wie vor für alle Bevölkerungsschichten. Auch reiche Menschen,

so möchte man am Schluss etwas salopp formulieren, „haben das Recht, arm dran zu sein“.

Dr. Peter Conzen
Diplom-Psychologe

„Klartext“

- Ein Gruppenprojekt für Väter nach Trennung und Scheidung -

Hintergrund

Die Familien- und Erziehungsberatungsstelle des Caritasverbands Bonn bot in Kooperation mit der Evangelischen Beratungsstelle 2012 erstmals eine Gruppenveranstaltung für Väter nach Trennung und Scheidung an. Hintergrund war, dass sich die Fälle von Beratung bei strittigen Sorgerechts- und Umgangsfragen häufen, dass Gerichte und Jugendämter vermehrt Eltern an Beratungsstellen verweisen, um einvernehmliche Lösungen zu erarbeiten. Väter erleben sich in familiären Krisen häufig, im Gegensatz zu Müttern, ohne unterstützende soziale Netzwerke auf sich alleine gestellt.

Trennung und Scheidung bedeuten nicht nur für Mütter und Kinder, sondern auch für Väter einen tiefen, schwerwiegenden Einschnitt in die individuelle und familiäre Lebensplanung. Dieser Umstand ist häufig verbunden mit persönlicher Not, infolge der Trennung von der Partnerin, dem Verlust der Alltagserfahrung mit den Kindern ebenso wie mit dem Verlust von Freunden und Wohnumfeld. Last but not least verursacht eine Scheidung enorme Kosten für doppelte Haushaltsführung, Scheidungs- und Anwaltsgebühren.

Allein 494 Familien mit 784 Kindern unter 18



Jahren waren hiervon in Bonn im Jahr 2010 betroffen.

Besonders Kinder sind die Leidtragenden, und sie erwarten zu Recht von den Eltern - und damit auch von ihren Vätern -, dass sie einvernehmliche und gute Lösungen für die getrennte Familie finden. Nicht berücksichtigt bei diesen Zahlen sind die nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit minderjährigen Kindern, die auch von Trennung betroffen sein können - die allerdings statistisch nicht erfasst werden.

Das Gruppenprojekt soll, so das grundlegende Konzept, helfen, Vätern mit Lebensthemen wie *Abschied nehmen, Loslassen, Vater bleiben nach der Trennung, Beziehung zum Kind erhalten, Neuorientierung finden* einen Raum zu bieten, indem sie sich mit diesen Fragen auseinandersetzen und voneinander profitieren können. Es soll Klartext geredet werden können bei der Suche nach Antworten und Lösungen. Die Teilnahme an den veranschlagten 6 Gruppentreffen ist für Väter kostenfrei. Das, was in der Gruppe besprochen und erarbeitet wird, unterliegt der Schweigepflicht.

Der Gruppenprozess

12 Väter im Alter zwischen Anfang 30 bis Mitte 50 von insgesamt 25 Kindern zwischen 4 und 17 Jahren kamen zum ersten Gruppenabend. Die Männer lebten von den Müttern der Kinder getrennt bzw. geschieden, manche ganz aktuell, andere bereits seit mehreren Jahren. Jeweils ein Drittel der Männer lebte in einer neuen festen Partnerbeziehung oder befand sich in einem Beziehungs-Übergangsstadium bzw. lebte ohne Partnerin. Die Männer kamen aus allen sozialen Schichten mit unterschiedlichen Berufen aus Wirtschaft und Handwerk bzw. kamen aus der Arbeitslosigkeit.

Die Themen und Anliegen der Väter waren:

- ◆ *Angst vor Beziehungsverlust zu den Kindern*
- ◆ *Reflexion über die Folgen der Trennung*
- ◆ *Annahme und Bewältigung der Trennung von der Ex-Partnerin*
- ◆ *Annehmen, dass die Mutter des gemeinsamen Kindes einen neuen Partner hat, der näher bei dem Kind ist als der Vater selbst*
- ◆ *Beziehung zum Kind erhalten, das weit entfernt bei der Mutter lebt*
- ◆ *Finanziell und persönlich wieder auf die Füße kommen*
- ◆ *Wie gehe ich mit dem Wunsch um, dass mein Sohn jetzt bei mir leben will?*
- ◆ *Wie gehe ich damit um, dass mein Kind mich nicht mehr sehen will, kann ich einen Kontakt erzwingen?*
- ◆ *Darf oder kann ich erzieherisch Einfluss nehmen, wenn die Mutter dies nicht akzeptiert?*

Wir waren beeindruckt von der ungeschminkten Offenheit, mit der die Väter sich in ihrer jeweiligen persönlichen Lebenssituation in die Gruppe einbrachten. 10 von 12 Vätern entschieden sich nach dem ersten Treffen, an der Gruppe bis zum Ende teilzunehmen. Für die Zeit zwischen den Treffen gaben wir den Männern in der Regel Aufgaben mit auf den Weg - zum Beispiel Symbole, die für ihre Trennung stehen, oder Familienfotos mitzubringen bzw. in der Zeit bis zum nächsten Treffen bestimmte Aufgaben zu erledigen. Wir hielten per E-Mail einen dichten Kontakt über den gesamten Zeitraum, in dem die Gruppe lief, aufrecht. Weiterhin beschäftigten wir uns in der Gruppe mit Themenschwerpunkten, die durch die Leitung eingebracht wurden, z.B.:

- ◆ *Klarheit über den Zeitpunkt von Trennung*
- ◆ *Beziehung zum eigenen Vater und dessen Bedeutung für die heutige Lebenssituation*
- ◆ *Offene aktuelle Fragen zur Trennungsbewältigung*
- ◆ *Was bedeutet es, Vater zu sein?*
- ◆ *Beziehung zu den Kindern*
- ◆ *Abschied nehmen*

Wir arbeiteten dabei mit kreativen Medien, Symbolen, Fotos, Redestab, erweitertes Familienbrett, Körperbildern, Flaschenpost etc.

Fazit

Die Väter nahmen die Themen auf. Es gab immer einen Raum für eigene Fragen der Männer, besonders dann, wenn jemand aktuell starken Druck erlebte. Wir nutzten die Weisheit der Gruppe und luden alle Teilnehmer ein, sich mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen einzubringen. Die Gruppentreffen waren von ho-

her Intensität geprägt. Das miteinander Umgehen in der Gruppe war durch Wertschätzung und kritische Solidarität gekennzeichnet.

Die Väter äußerten sich zum Ende hin durchweg dankbar und zufrieden mit den gemachten Erfahrungen in der Gruppe. Besonders hervorgehoben wurde, Antworten auf individuelle Fragen und Kontakt zu anderen Vätern mit ähnlichen Problemen bekommen zu haben. Die Väter fühlten sich

durch die Gruppe deutlich entlastet. Kritisch wurde angemerkt, dass die Zeit für manche zu kurz war. Mit Sicherheit sind Fragen offen geblieben. Zwischenzeitlich haben sich die Väter privat organisiert und führen die Gruppentreffen fort.

Gerd Mokros

Diplom-Sozialarbeiter

Jungenarbeit in unserer Beratungsstelle

Seit geraumer Zeit liegt ein besonderes Augenmerk unserer Arbeit in der „**Jungenförderung**“. Hintergrund bildet die inzwischen anerkannte Tatsache, dass Jungen nicht nur Probleme machen, sondern auch Probleme haben. U. a. zeigt sich dies in mittlerweile alarmierend schwachen schulischen Leistungen und schlechten Schulabschlüssen des „starken Geschlechts“ sowie zunehmenden „Verhaltensauffälligkeiten“ bei Jungen. Dementsprechend sind auch die Anmeldezahlen von Jungen in Beratungsstellen oder anderen psychosozialen Einrichtungen höher als die von Mädchen. Unsere Beratungsstelle legt schon seit Jahren einen Schwerpunkt auf die Arbeit mit Jungen bzw. auf Angebote für Jungen sowie deren Bezugspersonen unter spezifischer Berücksichtigung von deren Besonderheiten. Hierzu bedarf es spezieller Beratungskonzepte und Methoden, die wir mittlerweile in der Arbeit mit Jungen sowohl in der Einzelberatung als auch in Gruppenangeboten umsetzen. Neben der Einzel- und Gruppenarbeit mit Jungen gab es im vergangenen Jahr erfolgrei-



che Angebote für Eltern von Jungen sowie für Fachkräfte, die mit Jungen arbeiten:

„**Mütter und Söhne**“ – im vergangenen Jahr zum 2. Mal durchgeführt - erfüllt wohl besonders die Bedürfnisse von allein erziehenden Müttern mit Söhnen, die - ohne präsenten Vater - oft besondere Unsicherheiten in der Erziehung verspüren und sich verstärkt Konflikten mit ihren heranwachsenden Söhnen ausgesetzt sehen. Die Teilnehmerinnen empfanden neben den erhaltenen Infos über „die Jungen“ den Austausch mit anderen Müttern und die Erfahrung, dass es „anderen auch so geht“, als besonders bereichernd. Die 1. Veranstaltung war stark „überbucht“, so dass ich sie ein zweites Mal im Herbst anbieten konnte.

Die Tagesveranstaltung „**Jungen und Schule**“ hatte das Ziel, sowohl Eltern als auch interessierte Fachkräfte – besonders Lehrer - über spezielle Methoden zu informieren, wie Jungen

besser lernen können, weshalb herkömmliche Unterrichtsformen nicht unbedingt den Bedürfnissen vieler Jungen entsprechen und warum Jungen oft „keinen Bock“ auf Schule haben.

Unsere seit Jahren regelmäßig angebotene Jungengruppe fand auch diesmal unter dem Motto „**Wild boys**“ für 10-13jährige Jungen statt. 10 Jungen fanden sich 5mal für 2 Stunden in der Beratungsstelle ein. In den Herbstferien traf sich die Gruppe dann an 3 aufeinander folgenden Tagen zu ganztägigen Aktionen und Projekten.

Die diesjährige Jungengruppe zeichnete sich durch ein besonders gutes Gruppenklima aus. Trotz sehr unterschiedlicher Charaktere fanden mein Kollege Andreas Balkenhol und ich den Umgang untereinander ausgesprochen positiv und wertschätzend. Neben viel „action“ haben die Jungen sich unter unserer Anleitung auch mit Themen wie „Junge-sein“, Selbstbehauptung, Mädchen, Schule, Familie usw. auseinander gesetzt. Für das kommende Jahr ist erneut ein solches Angebot geplant.

Zu guter Letzt soll ein wichtiges Projekt nicht unerwähnt bleiben: die fachliche Begleitung des Pilotprojektes „**Jungenförderung in Kinderta-**

gesstätten“ unter Federführung des Jugendamtes des Rhein-Sieg-Kreises.

Das vom Kreis ausgeschriebene Projekt wurde in einer KiTa in Swisttal – Odendorf realisiert. Nach einigen Hospitationen – zusammen mit dem Kollegen aus dem Jugendamt – haben wir in regelmäßigen Treffen mit den Erzieherinnen einzelne Maßnahmen/ Projekte in der KiTa – speziell für Jungen – konzipiert. Diese wurden von den Erzieherinnen und der Leitung der Einrichtung mit viel Engagement angegangen und umgesetzt. Zudem ergaben sich aus dem Projekt einige – sehr erfolgreiche - Veranstaltungen für Väter. Die fachliche Begleitung des Teams wird fortgesetzt. Das Projekt fand viel Anklang in der Öffentlichkeit, u. a. berichtete der WDR darüber ausführlich.

Natürlich haben – speziell die männlichen Mitarbeiter der Beratungsstelle - auch zahlreiche Einzelgespräche und Beratungen mit Jungen und deren Eltern durchgeführt, bei denen geschlechtsspezifische Aspekte ebenfalls berücksichtigt wurden.

Bernd Kinder
Diplom-Psychologe

Übersicht über die präventiven und vernetzenden Aktivitäten im Jahr 2012



1. **Betreuung von Familienzentren in Form von regelmäßigen Sprechstunden, der Beratung des Fachpersonals und von Elternveranstaltungen (in der Regel monatlich im Rahmen einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung):**

Katholische Familienzentren:

- St. Nikolaus, Bonn-Kessenich
- Bonn-Nord/Rheinaue
- St. Paulus, Bonn-Beuel
- St. Paulus, Bonn-Tannenbusch
- Bad Godesberg-Süd
- St. Petrus, Bonn
- Zwischen Rhein und Ennert, Bonn
- Maria Magdalena, Bonn-Endenich
- Am Ennert, Bonn-Holzlar
- St. Servatius, St. Anno und Liebfrauen, Siegburg
- St. Sebastian, Bornheim-Roisdorf
- Alfter
- Niederkassel-Nord
- Johannesnest, Meckenheim
- Kindertagesstätte St. Adelheid, Bonn-Pützchen
- „Am Ölberg“
- Lohmar
- Bad Honnef

Sonstige Familienzentren:

- Ökumenisches Familienzentrum Brüser Berg
- Familienzentrum Maria im Walde, Bonn
- Spanische Kindertagesstätte „Carrussel“, Bonn

2. **Betreuung von Schulen in Form von regelmäßigen Sprechstunden für Schülerinnen und Schüler, Beratung von Lehrerinnen und Lehrern, Informationsveranstaltungen und Workshops:**

- Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Theodor-Litt-Sekundarschule, Bonn-Kessenich (regelmäßige Sprechstunden)
- Hardtberg-Gymnasium, Bonn (Klassen-Workshops)
- Clara-Fey-Gymnasium, Bonn-Bad Godesberg (Klassen-Workshops)
- Tannenbusch-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Karl-Simrock-Hauptschule, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Hauptschule Am Römerkastell, Bonn-Graurheindorf (regelmäßige Sprechstunden)
- Freiherr v. Stein-Realschule (Elternabende)
- August-Macke-Schule, Bonn-Hardtberg (regelmäßige Sprechstunden)
- Bertolt-Brecht-Gesamtschule, Bonn (Projekt „Eltern beraten Eltern“)
- GGS Jahnschule, Bonn-Graurheindorf (Sprechstunden und Elternabende)
- OGS Bonn-Holzlar (Beratung der Erzieher)
- Johannes-Rau-Hauptschule, Bonn-Bad Godesberg (regelmäßige Sprechstunden)

3. **Gruppenangebote und Projekte:**

- Elternkurs „Stress mit Schule und Hausaufgaben“
- „Meine Eltern sind AUCH geschieden“ – Gruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien
- „Solo Mio“ – Gruppe für Alleinerziehende
- „Klartext“ – Gruppe für Väter nach Trennung und Scheidung
- Gesprächskreis für binationale Eltern
- Elternkurs: „Pubertät“

- „Wild Boys“ – Jungengruppe für 10-13-Jährige
- „Wo komme ich her, wo gehe ich hin?“ – die lebenslange Prägung durch unsere Herkunftsfamilie
- Kursus: „Interkulturelle Kompetenz in der Kita“
- „Lehrerinnen und Lehrer im Kriseneinsatz als Psychotherapeuten, Sozialarbeiter und Notfallseelsorger“ – Wochenendseminar für Lehrkräfte
- Projekt „Eltern beraten Eltern“ – Gesamtschule Tannenbusch
- Supervisionsgruppe für Bereitschaftspflegefamilien
- „Körperliche und seelische Entwicklung und ihre Ausdrucksformen bei Kleinkindern“ – Workshop für Erzieherinnen
- „Fit for five- stark sein für die fünfte Klasse“ – Projekttag an der St. Servatius-Grundschule, Bonn-Friesdorf, und an der GGS Andreasschule, Bonn-Rüngsdorf

4. Vorträge, Informationsveranstaltungen, Elternabende:

- „Grenzen setzen im Kindergartenalter“ – Vortrag am Familienzentrum Ölberg
- „Probleme des Jugendalters“ – Vortrag vor Schülern des Carl-von-Ossietzky-Gymnasiums
- „So arbeitet eine Erziehungsberatungsstelle“ – Vortrag vor Konfirmanden der evangelischen Heilig-Kreuz-Kirchengemeinde
- „Das Angebotsspektrum einer Erziehungsberatungsstelle“ – Vortrag vor Bonner Kinderärzten
- „Mütter und Söhne“ - Vortrag
- „Väterleben“ – Anregungen und Erfahrungsaustausch für Väter
- „Mobbing bei Schülern“, Tagesveranstaltung
- „Jungenförderung in Kindertagesstätten“ (Familienzentrum Swisttal)
- „Psychosexuelle Entwicklung bei Kleinkindern“ – Vorträge für Erzieherinnen (Kita St. Maria-Magdalena, Ökumenisches Familienzentrum Brüser Berg, Kath. Kita St. Anno, Siegburg, Kita Carrussel)
- Teilnahme am „Weltkindertag“ in Bonn

- Teilnahme an der „Beratungswoche der Robert-Wetzlar-Schule“

5. Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen

- Arbeitskreis „Trennung und Scheidung“
- Arbeitskreis „Frühe Hilfen“
- Arbeitskreis „Opferschutz“
- Arbeitskreis „Runder Tisch Kinderarmut“
- Arbeitskreis „Kinder aus suchtkranken Familien“
- Arbeitskreis „Jungenarbeit Rhein-Sieg-Kreis/Bonn“
- Arbeitskreis „Hilfen zur Erziehung“
- Arbeitskreis „Themenzentrierte Kinder- und Jugendgruppen“
- Arbeitskreis „Erfahrungsaustausch Kinder- und Jugendgruppen“
- Arbeitskreis „Gemeindepastoral Ehe und Familie“
- Arbeitskreis „Essstörungen“
- Arbeitsgruppe „Kinderschutzfachkräfte“ im Bonner Caritasverband
- Michael-Franke-Stiftung für suizidgefährdete junge Menschen
- Arbeitsgemeinschaft „Kinderschutzfachkräfte“
- Netzwerk „Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum“
- Mitarbeitergemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen in der Erzdiözese Köln
- Arbeitskreis „Kinder, Jugend und Familie, Siegburg“
- Arbeitskreise auf Leitungsebene:
Konferenz der Leiter der Erziehungsberatungsstellen des Erzbistums Köln /
Träger-Leiter-Konferenz / Konferenz der Leiter Bonner Beratungsstellen /
Netzwerk Leiter Bonn/Rhein-Sieg / Teilnahme am Bereichs-, Koordinierungs- und Strategieteam des Bonner Caritas-Verbandes / Arbeitskreis der stellvertretenden Leiter von Erziehungsberatungsstellen in der Erzdiözese Köln

Statistik 2012

Klientenaufteilung

	männlich	weiblich	gesamt
Gesamtzahl der Klienten	541	370	911
Anmeldungen Bonn: 543	331	212	703
Rhein-Sieg-Kreis: 160	84	76	
Übernahmen	137	93	230
Neuaufnahmen	405	276	681
Gesamtzahl für Bonn	429	276	705
Gesamtzahl für den Rhein-Sieg-Kreis	111	95	206
Online-Beratungen	34	42	76
Abgeschlossene Fälle	399	303	702
für Bonn	308	220	528
für den Rhein-Sieg-Kreis	90	84	174
Übernahme nach 2013	141	68	209
für Bonn	121	56	177
für den Rhein-Sieg-Kreis	20	12	32

Kontaktzahlen 2012

	Anzahl Fälle	Kontakte	durchschnittliche Kontaktzahl
Gesamtzahl aller bearbeiteten Fälle	911	4388	4,8
Gesamtzahl abgeschlossener Fälle	702	4463	6,4
Abgeschlossene Fälle in Bonn	528	3541	6,7
Abgeschlossene Fälle im Rhein-Sieg-Kreis	174	922	5,3

Anzahl der Fachkontakte bei abgeschlossenen Fällen

Fachkontakte	Anzahl	%
1 Fachkontakt	210	29,9%
2 bis 5 Fachkontakte	298	42,5%
6 bis 15 Fachkontakte	149	21,2%
16 bis 30 Fachkontakte	42	6,0%
Über 30 Fachkontakte	3	0,4%
Insgesamt	702	100%

Fallzahlen für Bonn und die einzelnen Einzugsbereiche

Einzugsbereich/ Wohnort	Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle	%	Abgeschlossene	%
			Fälle	
Gesamtzahl	911	100,0%	702	100,0%
Stadt Bonn (gesamt)	705	77,4%	528	75,2%
Bonn	252	27,7%	190	27,1%
Bonn-Bad Godesberg	129	14,2%	101	14,4%
Bonn-Beuel	167	18,3%	120	17,1%
Bonn-Hardtberg	157	17,2%	117	16,7%
Rhein-Sieg-Kreis (gesamt)	206	22,6%	174	24,8%
Kreisjugendamt Siegburg (gesamt)	61	6,7%	48	6,8%
<i>davon rechtsrheinisch:</i>				
Eitorf	1	0,1%	1	0,1%
Much	1	0,1%	1	0,1%
Neunkirchen-Seelscheid	5	0,5%	4	0,6%
Ruppichterath	0	0,0%	0	0,0%
Windeck	0	0,0%	0	0,0%
<i>davon linksrheinisch:</i>				
Alfter	34	3,7%	27	3,8%
Swisttal	9	1,0%	5	0,7%
Wachtberg	11	1,2%	10	1,4%
Stadtjugendämter (gesamt)	145	15,9%	126	17,9%
Bad Honnef	9	1,0%	6	0,9%
Bornheim	31	3,4%	26	3,7%
Hennef	5	0,5%	5	0,7%
Königswinter	21	2,3%	15	2,1%
Lohmar	6	0,7%	6	0,9%
Meckenheim,	8	0,9%	7	1,0%
Niederkassel	15	1,6%	13	1,9%
Rheinbach	9	1,0%	9	1,3%
St. Augustin	17	1,9%	16	2,3%
Siegburg	2	0,2%	2	0,3%
Troisdorf	22	2,4%	21	3,0%

Wartezeit 1

zwischen Anmeldung und dem 1. Fachkontakt bei Neuaufnahmen

Wartezeit	Anzahl	%
Bis zu 14 Tage	382	56,1%
Bis zu einem Monat	201	29,5%
Bis zu 2 Monaten	85	12,5%
Länger als 2 Monate	13	1,9%
gesamt	681	100%

Wartezeit 2

zwischen Anmeldung und kontinuierlicher Weiterbetreuung bei Neuaufnahmen

Wartezeit	Anzahl	%
einmaliger Kontakt	218	32,0%
bis zu 14 Tage	86	12,6%
bis zu 1 Monat	141	20,7%
bis zu 2 Monaten	166	24,4%
Bis zu 3 Monaten	60	8,8%
Länger als 3 Monate	10	1,5%
Insgesamt	681	100%

Beratungsdauer bei abgeschlossenen Fällen

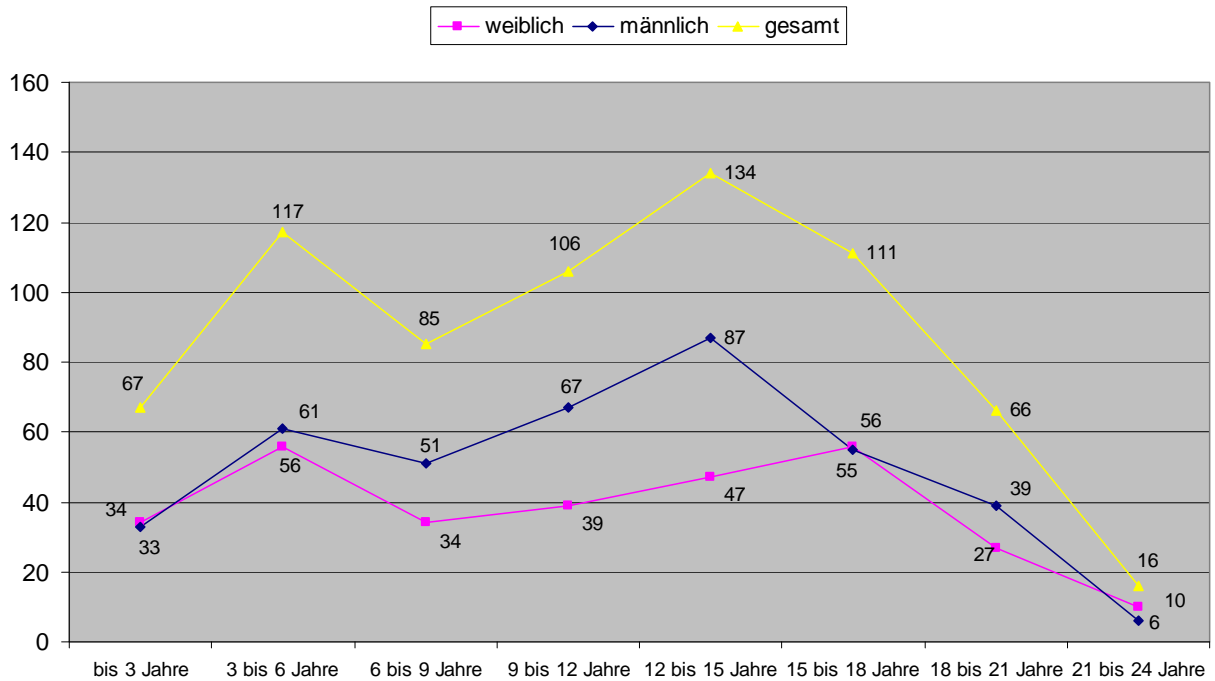
Zeitraum	Anzahl	%
Unter 3 Monaten	393	56,0%
3 bis 6 Monate	139	19,8%
6 bis 9 Monate	68	9,7%
9 bis 12 Monate	48	6,8%
12 bis 18 Monate	42	6,0%
18 bis 24 Monate	9	1,3%
24 Monate und mehr	3	0,4%
Gesamt	702	100%

Grund für die Beendigung der Beratung

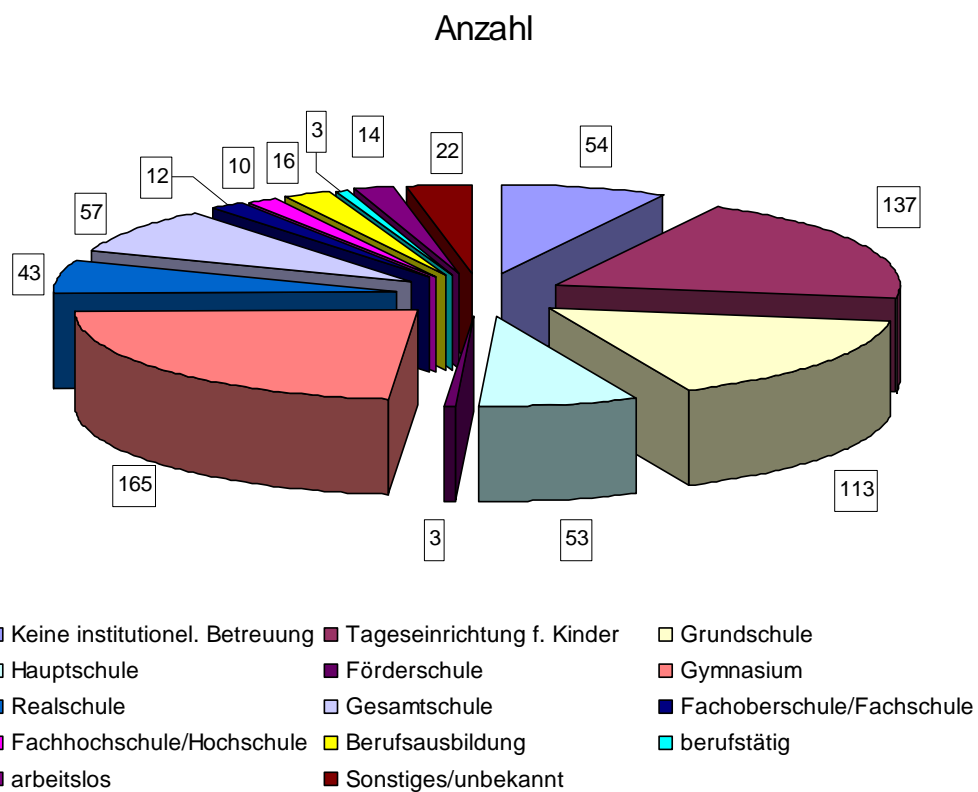
Beendigung gemäß Beratungszielen 615

Beendigung abweichend von Beratungszielen 87

Alter der Klienten bei abgeschlossenen Fällen



Bildungs- und Berufssituation der Klienten bei abgeschlossenen Fällen



Umfang der Erwerbstätigkeit bei abgeschlossenen Fällen

	Vater Anzahl	Vater %	Mutter Anzahl	Mutter %
Vollzeit erwerbstätig	302	43%	127	18%
Teilzeit erwerbstätig	14	2%	258	37%
zeitweise erwerbstätig	3	0%	10	1%
arbeitslos	12	2%	24	3%
in Ausbildung/ Umschulung	4	1%	21	3%
Hausfrau/ -mann	3	0%	116	17%
Rentner/-in	7	1%	11	2%
Sonstiges/ unbekannt	45	6%	78	11%

Beruflicher Status der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

	Vater	%	Mutter	%
Ohne Beruf	6	0,9%	65	9,3%
Arbeiter/-in, Angest. einfach	45	6,4%	79	11,3%
Facharb./ Angest./ Beamt. mittel	79	11,3%	223	31,8%
Angest./ Beamt. gehoben	103	14,7%	108	15,4%
leit. Angest./ Beamt. höhere	64	9,1%	50	7,1%
selbständig	47	6,7%	54	7,7%
unbekannt	46	6,6%	66	9,4%

Familienstand bei abgeschlossenen Fällen

	Anzahl	%
Eltern leben zusammen	334	47,6%
Eltern geschieden/ getrennt	338	48,1%
Vaterwaise	11	1,6%
Mutterwaise	2	0,3%
Vollwaise	0	0,0%
Unbekannt	17	2,4%

Wohnsituation der Klienten bei abgeschlossenen Fällen

lebt bei	Anzahl	%
bei leibl. Eltern, Elternteil, Sorgeberechtigten	665	94,7%
in Verwandtenfamilie	8	1,1%
In nicht- verwandten Familie	2	0,3%
in eigener Wohnung	13	1,9%
In Pflegefamilie	6	0,9%
in Heim / in betreuter Wohnform	4	0,6%
unbekannt	4	0,6%

Anzahl der Geschwisterkinder

	Anzahl	Prozent %
Einzelkind	266	29,4%
1 Geschwisterkind	396	43,8%
2 Geschwister	163	18,0%
3 Geschwister	55	6,1%
4 Geschwister	13	1,4%
Mehr als 4 Geschwister	12	1,3%
Gesamt	905	100%

Herkunft der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

Herkunftsland	Vater	% Vater	Mutter	% Mutter
Deutschland	300	42,7%	507	72,2%
europ. Staaten	26	3,7%	30	4,3%
ehem. Sowjetunion	9	1,3%	24	3,4%
Afrika	11	1,6%	17	2,4%
Amerika	4	0,6%	16	2,3%
Asien	18	2,6%	30	4,3%
Türkei	11	1,6%	17	2,4%
unbekannt	6	0,9%	3	0,4%

Anlass der Beratungsvorgänge bei abgeschlossenen Fällen

Gründe für Hilfestellung	Anzahl Merkmale
Unversorgtheit junger Menschen	7
Unzureichende Förderung/ Betreuung in der Familie	52
Gefährdung des Kindeswohls	18
Eingeschränkte Erziehungskompetenz	253
Belastung des jungen Menschen durch Problemlage der Eltern	109
Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	380
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	288
Entwicklungsauffälligkeiten /seelische Probleme des jungen Menschen	200
Schulische/ berufliche Probleme des jungen Menschen	196
Nach Schwerpunktbereichen	Anzahl Merkmale
Vor/ in/ nach Trennung/ Scheidung	175
Mit Alleinerziehenden	108
Mit jungen Menschen unter 21	126
Mit Familien mit Kindern unter 21	338

Beratungsschwerpunkte KJHG

	Anzahl	Prozent %
§ 16	3	0,3%
§ 17	54	5,9%
§ 18	11	1,2%
§ 28	817	89,7%
§ 41	22	2,4%
Sonstiges	4	0,4%
Gesamt	911	100,0%

Online – Beratung 2012

	Anzahl	männl.	weibl.	Kontakte
Gesamtzahl der Fälle	61	24	37	95
Für die Stadt Bonn	32	13	19	49
Für den Rhein-Sieg-Kreis	29	11	18	46
davon in „face- to- face“ übergegangen	4	2	2	16
Abgeschlossene Fälle	59	24	35	93
Für die Stadt Bonn	31	13	18	48
Für den Rhein-Sieg-Kreis	28	11	17	45
Für die einzelnen Jugendämter im RSK				
Alfter	1	0	1	2
Bornheim	2	1	1	3
Hennef	1	0	1	2
Königswinter	2	1	1	2
Lohmar	3	1	2	4
Meckenheim	2	1	1	2
Neunkirchen- Seelscheidt	3	1	2	3
Niederkassel	3	1	2	4
St. Augustin	3	2	1	7
Troisdorf	7	2	2	14
Für die Kreisjugendämter Siegburg				
Eitorf	1	1	0	2

Fallbezogene Zusammenarbeit mit anderen Institutionen bei abgeschlossenen Fällen

(Kontakte unabhängig von der Häufigkeit pro Fall)

Ärzte/ Ärztinnen/ Kliniken	7
Psychotherapeuten/- innen	5
Kindertageseinrichtungen	16
Schulen	44
Heime/ teilstationäre Einrichtungen/ Zufluchtstätten	2
Andere Beratungsstellen (inkl. Schulpsychologischer Dienst)	12
Jugendämter; allgemeiner sozialer Dienst	17
Soziale Dienste der freien Verbände	3
Rechtsanwälte/ Rechtsanwältinnen	1
Lerntraining	9



A. Hauptamtliche Mitarbeiter/innen

Andreas Balkenhol	Diplom-Sozialarbeiter, Familientherapeut, Supervisor (50% Stelle)
Peter Conzen	Dr. phil., Diplom-Psychologe Psychologischer Psychotherapeut, Leiter (100% Stelle)
Bernd Kinder	Diplom-Psychologe Psychologischer Psychotherapeut (100% Stelle)
Jessica Kugelmeier	Diplom-Sozialpädagogin und -arbeiterin (25% Projektstelle)
Yvonne Luzar	Diplom-Sozialpädagogin, system. Familientherapeutin (65% Stelle)
Birgit Mehren-Heindricks	Diplom-Sozialpädagogin, Mediatorin Stellvertretende Leiterin (65% Stelle)
Gerd Mokros	Diplom-Sozialarbeiter, Supervisor (65% Stelle)
Christel Mott	Diplom-Sozialarbeiterin, Familientherapeutin (50% Stelle ab 1.11.2012)
Petra Möltgen	Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin (90% Stelle)
Bettina Rosenthal	Diplom-Sozialpädagogin, Erziehungs- u. Familienberaterin (bke) (bis 15.8. 2012 50% Stelle)
Sofia Sombra de Longwitz	Diplom-Sozialpädagogin, in Ausbildung zur syst. Familientherapeutin (80% Stelle)
Gabriele Zimmer-Gierenstein	Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (50% Stelle)
Barbara Kähler	Sekretärin (ab 1.11.2012 25% Stelle)
Monika Kremer	Sekretärin (50% Stelle)
Hedwig Schwabl	Sekretärin (75% Stelle)
Uta Friedrich	Sekretärin (bis 30.4.2012 25% Stelle)

B. Nebenamtliche Mitarbeiter/innen

Marlies Elsner	Fachärztin für Psychotherapeutische Medizin und Fachärztin für Nervenheilkunde Teamärztin
Bettina Kesternich	Diplom-Heilpädagogin

C. Supervisor

Uwe Labatzki	Diplom-Pädagoge
--------------	-----------------

**Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis**

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.

Hans-Iwand-Straße 7

53113 Bonn

Tel.: 0228 – 22 30 88

Fax: 0228 – 24 12 72

E-Mail: erziehungsberatung@caritas-bonn.de